

Historischer Atlas der Schweiz : ein Vorbericht

Autor(en): **Ammann, Hektor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **24 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-75375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen — Mélanges.

Historischer Atlas der Schweiz.

Ein Vorbericht

von *Hektor Ammann*.

Seit dem Jahre 1938 wird an einem Historischen Atlas der Schweiz gearbeitet. Der Wunsch nach einem derartigen Werk ist schon lange vorhanden gewesen; denn man hat an großen und kleinen historischen Atlanten des Auslandes ersehen können, wie nützlich die kartographische Zusammenfassung der historischen Forschung für die Weiterentwicklung dieser Forschung selbst wie für die Verbreitung der von ihr gewonnenen Erkenntnisse in weiteste Kreise sein kann. Deutschland¹, England², Frankreich³ und Italien⁴ haben große historische Atlanten geschaffen, die neben der allgemeinen Geschichte vor allem die eigene Landesgeschichte eingehend berücksichtigen. Auch Spanien hat kürzlich einen reizvoll aufgebauten historischen Atlas vorgelegt⁵. Holland und Belgien versuchen ihre Vergangenheit in großen Kartenwerken festzuhalten, die in langwieriger Arbeit entstehen und noch nicht abgeschlossen sind⁶. In Deutschland haben ferner eine ganze Anzahl Länder oder Provinzen ihre eigenen historischen Atlanten herausgebracht oder sind doch damit beschäftigt. Umfassend geplante, über Teilveröffentlichungen trotz jahrzehntelanger Arbeit jedoch noch nicht hinaus gelangte historische Kartenwerke sind so in Österreich, ferner in Bayern und in den Gebieten der Historischen Kommissionen der Rheinlande, von Hessen-Nassau, Hannover, Brandenburg, Thüringen usw. im Entstehen begriffen⁷. Bescheideneren Umfang haben andere historische Provinzatlanten aus Deutschland, die aber dafür innert wenigen Jahren vollendet vorgelegt wurden. Ich nenne als besonders gut gelungenes Beispiel den handlichen historischen Atlas der Rheinprovinz⁸, dann die historischen Atlanten von

¹ K. v. Spruner: Historisch-geogr. Handatlas. Gotha 1853, in dritter Auflage bearbeitet von Th. Menke, Gotha 1870. — G. Droysen: Allg. Histor. Handatlas. Bielefeld 1886.

² B. L. Poole: Historical Atlas of modern Europe. Oxford 1896—1902. — The Cambridge modern history atlas. Cambridge 1912.

³ P. Vidal-Lablache: Atlas général. Histoire et géographie. Paris 1936. — A. Longnon: Atlas historique de la France. Paris 1907.

⁴ Grande atlante geografico, storico etc. 4. ed. Novara 1940.

⁵ G. M. Pidal: Atlas Historico Espanol. Barcelona 1941.

⁶ Atlas de géographie historique de la Belgique. Bruxelles seit 1919. — Geschiedkundige Atlas van Nederland. s'Gravenhage seit 1912.

⁷ Histor. Atlas der österr. Alpenländer. Wien seit 1906. — Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz. Bonn seit 1894. — Histor. Atlas der Provinz Brandenburg, Berlin usw.

⁸ H. Aubin: Gesch. Handatlas der Rheinprovinz. Bonn 1926.

Elsaß-Lothringen⁹, für die Pfalz¹⁰, für Niedersachsen¹¹ und Schleswig-Holstein¹². Deutschland ist auch seit Jahrzehnten dazu übergegangen, die Ergebnisse seiner historisch-geographischen Forschung für die Schulen nutzbar zu machen. In dem bekannten Atlas von Putzger, der in unzähligen Auflagen erschienen ist, haben wir ein sehr handliches und dabei doch außerordentlich reichhaltiges und vielfach auch wissenschaftlich verwendbares Werk vor uns. Die Schweiz selbst hat bereits in früher Zeit einen historischen Atlas hervorgebracht, nämlich 1868 den Historisch-geographischen Atlas der Schweiz von Vögelin und Meyer von Knonau in 15 Blättern. Seither sind bei uns wohl noch Einzelkarten zur Landesgeschichte wie die von Oechsli oder von Gasser¹⁴ und eine ganze Reihe von Karten zur Geschichte der einzelnen Kantone erschienen, aber ein zusammenfassendes historisches Kartenwerk ist in der Schweiz seit beinahe einem Jahrhundert nicht mehr zu Stande gekommen. Es erscheint deshalb hoch an der Zeit, diese Lücke einmal auszufüllen.

Daß dies möglich geworden ist, verdanken wir auch diesmal wieder der Unternehmungslust und dem kulturellen Verantwortlichkeitsgefühl eines bereits altbewährten einheimischen Verlagshauses. Als ich der Firma Sauerländer in Aarau einen bereits bis in die Einzelheiten ausgearbeiteten Vorschlag zur Schaffung eines Historischen Atlases für die Schweiz unterbreitete, entschloß sich die Firma sofort zur Durchführung des Unternehmens. Der Plan wurde einer größern Reihe von sachverständigen Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz in mehreren Zusammenkünften unterbreitet. Grundsätzlich fand er allgemeine Billigung und wurde nur noch in Einzelheiten ergänzt oder abgeändert. Zur Verwirklichung gelang es der aus Prof. Karl Schib in Schaffhausen und dem Berichterstatter bestehenden Redaktion, rund 30 Mitarbeiter aus der ganzen Schweiz zu gewinnen. Der Plan fand auch bei den eidgenössischen und kantonalen Behörden eine gute Aufnahme. Sowohl das Eidgenössische Departement des Innern wie die Stiftung Pro Helvetia und ebenso alle 25 Kantone haben das Unternehmen finanziell unterstützt und damit die Durchführung möglich gemacht. Es ist jetzt soweit fortgeschritten, daß innert einigen Monaten mit seinem Abschluß gerechnet werden kann.

Aus der Übersicht über die Leistungen des Auslandes ist nun bereits hervorgegangen, daß die verschiedensten Arten von historischen Atlanten

⁹ Elsaß-Lothringischer Atlas. Frankfurt 1931.

¹⁰ W. Winkler: Pfälzischer Geschichtsatlas. Neustadt 1935.

¹¹ Geschichtlicher Handatlas Niedersachsens. Berlin 1939.

¹² O. Brandt und K. Wölfle: Schleswig-Holsteins Geschichte und Leben in Karten und Bildern. Kiel 1928.

¹³ Auch für die Niederlande ist ein historischer Schulatlas erschienen: A. L. de Bont: Schoolatlas der algemene en vaderlandsche Geschiedenis. 12. Aufl. Groningen 1941.

¹⁴ A. Gasser: Die territoriale Entwicklung der schweiz. Eidgenossenschaft 1291—1797. Aarau 1932.

geschaffen worden sind. Teilweise hat man große staatliche Mittel eingesetzt und durch eigene Institute auf streng wissenschaftlicher Grundlage in viele Jahre, ja Jahrzehnte dauernder Arbeit Reihen von historischen Karten großen Maßstabes und umfassenden Inhaltes herstellen lassen. Dafür arbeitete man zuerst einen Plan aller wünschbaren Karten aus, ohne jede Rücksicht auf Vorarbeiten und Quellenlage, und stellte dann die wissenschaftlichen Grundlagen in genauester Arbeit her. Das ist natürlich das sicherste und wissenschaftlich ergiebigste Vorgehen; es erfordert aber eine sehr lange Vorbereitungszeit und den Einsatz von Mitteln in einem Umfange, wie das in der Schweiz bisher nie möglich war. Außerdem ist bei derart langwierigen Arbeiten die Gefahr des Steckenbleibens auf halbem Weg, ja schon in den Vorarbeiten sehr groß. Das hat sich in einer ganzen Reihe von Fällen mit aller Deutlichkeit gezeigt. Andere Atlanten des Auslandes sind mit mehr oder weniger praktischer, vielfach zeitbedingter Zielsetzung in kürzester Frist, d. h. in einigen Jahren geschaffen worden und haben sich in der Hauptsache auf die Verarbeitung des bereits vorhandenen oder doch des leicht greifbaren Stoffes beschränkt, wobei meist eine ständige Arbeitsstelle die Kräfte von zahlreichen, für die Einzelfragen besonders sachkundigen Mitarbeitern zusammenfaßte und einheitlich ausrichtete. So sind im jüngsten Jahrzehnt eine Reihe von Atlanten wirklich zu Stande gekommen, während ganz groß aufgezugene Unternehmungen vielfach über die Anfänge nicht hinaus kamen und meist nur unendlich langsam vorwärts gingen. Eine dritte Art von Atlanten ist diejenige, die ein einzelner Mann nach ganz bestimmten Gesichtspunkten geschaffen hat. Diese Schöpfungen sind meist eindrucksvoll durch ihre geschlossene Darstellung, aber auch oft einseitig oder wissenschaftlich nicht völlig befriedigend.

Für die Schweiz stellte sich nun zweifellos die Aufgabe so, daß man versuchen mußte, innert absehbarer Zeit einen Historischen Atlas zu schaffen, der auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, doch für weitere Kreise verständlich sein mußte. Als Benützer eines solchen Geschichtsatlasses kommen ja bekanntlich neben den eigentlichen Historikern die große Zahl der Liebhaber auf dem Gebiete der Geschichte und dann vor allem die höhere Schule in Betracht. Auf diese Kreise mußte Rücksicht genommen werden, wenn man auf eine weitere Verbreitung rechnen wollte. Trotzdem muß natürlich der Inhalt des Werkes wissenschaftlich einwandfrei sein, soweit das zu erreichen ist. Das schien am besten dadurch zu gewährleisten, daß man für alle Gebiete die jeweiligen besten Fachleute heranzuziehen suchte. Allerdings war vorauszusehen, daß bei der starken Lückenhaftigkeit der Vorarbeiten gewisse Gebiete einfach in absehbarer Zeit durch eine Karte noch nicht zu erfassen sein dürften. Dieser Schwierigkeit konnte man nur dadurch Herr werden, daß man im Gesamtaufbau des Atlases derartige leere Strecken möglichst umging, ohne doch dadurch das Gesamtbild lückenhaft oder einseitig werden zu lassen. Der Plan für den Atlas mußte also auf eingehender Kenntnis der vorhandenen Arbeiten aufgebaut

sein und zur Veranschaulichung zeitlicher oder sachlicher Tatbestände je-
weilen in erster Linie bereits bearbeitete Beispiele heranziehen. Das ist
auch geschehen. Aber trotzdem sah man sich im Verlaufe der Arbeiten ge-
zwungen, einzelne wünschenswerte Dinge auszulassen oder durch andere
zu ersetzen, weil dafür einfach die nötigen Vorarbeiten aus Mangel an
Quellen oder infolge der nicht zu bewältigenden Größe der Arbeit nicht
geleistet werden konnten.

Das ergab sich ja in kurzer Zeit mit aller Deutlichkeit: Für weite
Teile der notwendigen Karten fehlten die notwendigen Vorarbeiten entweder
überhaupt oder doch wenigstens zum Teil. Vor allem waren sie nicht mit
der benötigten Genauigkeit vorhanden. Es zeigt sich eben immer wieder,
daß die kartographische Darstellung geschichtlicher Tatsachen viel größere
Genauigkeit erfordert als irgend eine schriftliche Schilderung; die Karte er-
laubt es eben nicht, Lücken in der Kenntnis einfach stillschweigend zu
übergehen oder sich irgendwie mit allgemeinen Umschreibungen oder ge-
wollter Kürze darüber hinweg zu helfen. So erforderte die Bearbeitung
mancher Blätter unseres Atlases umfassende Studien und weitgehende neue
Forschung. Viele Blätter führen denn auch über unsere bisherigen Kennt-
nisse hinaus und erschließen auch wissenschaftlich Neuland. Um die großen
Vorarbeiten nicht verloren gehen zu lassen und um für die Karten auch die
wissenschaftlichen Belege vorzulegen, ist dann beschlossen worden, dem
Atlas außer einem ganz knappen einführenden Text einen besondern Kom-
mentar in einem selbständigen Bande beizugeben. In vielen Fällen aller-
dings war es noch nicht möglich, zu wissenschaftlich abschließenden Ergeb-
nissen zu kommen. Der Atlas wird hier eben zeigen, wo noch Lücken in
unsern Kenntnissen durch künftige Forschung auszugleichen sein werden.

Im einzelnen muß ein historischer Landesatlas heute ein Bild der ge-
schichtlichen Entwicklung des gesamten Lebens eines Landes zu geben
suchen. Er kann sich also nicht nur auf die politische Geschichte be-
schränken, wie das früher jezeiten der Fall war, sondern er muß wie eine
den heutigen Forderungen entsprechende gute Landesgeschichte die ge-
samten kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Bereich seiner
Darstellung ziehen. Er trägt damit der gewaltigen sachlichen Ausweitung
von Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in den letzten Jahr-
zehnten Rechnung. Die damit gestellte Aufgabe ist aber verhältnismäßig
schwerer zu erfüllen als die Darstellung politischer Zustände früherer
Zeiten. Die bisherigen Forschungen sind auf diesen Gebieten lückenhafter,
die Zusammenfassung der Massen von Einzeltatsachen zu anschaulichen
Bildern ist auch technisch nicht leicht. Unser Atlas hat auf diesem Gebiet
denn auch nicht alle von den Herausgebern selber gehegten Wünsche er-
füllen können. Immerhin sind eine Reihe von Blättern den Grundtatsachen
der Kirchengeschichte, der Kunstgeschichte und der Wirtschaftsgeschichte
gewidmet: sie bringen z. B. typische Pläne von Dörfern, Burgen und Städten,
eine Übersicht des mittelalterlichen Städtewesens, Karten der mittelalter-

lichen Straßen und der Eisenbahnen des 20. Jahrhunderts usw. Die Kirche als besonders bedeutungsvolle geschichtliche Kraft erfährt eine eingehende Darstellung ihrer mittelalterlichen Wirksamkeit. Die mittelalterlichen Bistümer, die Klöster, das Netz der Pfarreien um 1300 werden erfaßt. Die umfassende Wirksamkeit der großen Klöster wird an den Beispielen des Fraumünsters in Zürich, von St. Gallen und Allerheiligen gekennzeichnet. Ebenso erfährt dann die Glaubensstrennung und die Ausscheidung der Glaubensparteien in der Reformationszeit ihre Darstellung.

Im weitem darf sich heute ein historischer Atlas auch nicht nur auf die durch schriftliche Quellen faßbaren Zeiten beschränken, sondern er muß die Gesamtentwicklung des menschlichen Lebens auf dem Landesboden zur Darstellung bringen. Das bedeutet vor allem, daß der Atlas den weiten Zeitraum der Urgeschichte, wie er in den letzten Jahrzehnten erschlossen worden ist, ebenfalls zu bedenken hat. Hier kann Neuland erschlossen werden und zwar Neuland, das sehr weite Kreise interessiert. Unser Atlas hat dem dadurch Rechnung getragen, daß der Urgeschichte bis zur Römerzeit allein fünf Kartenblätter gewidmet worden sind, weitere vier der Römerzeit und der germanischen Besiedlung. Auf der andern Seite erscheint es heute notwendig, auch die neueste Zeit entsprechend zu berücksichtigen, da ja auch hier die Dinge sehr rasch historisch geworden sind. Die Entwicklung der politischen Parteien im Neuen Bund, Übersichten der Kantonsverfassungen und wirtschaftlicher Dinge werden hier gegeben.

Innerhalb des herkömmlichen Gebietes eines historischen Atlases, also in der Zeit von den Römern bis hinab ins 19. Jahrhundert, gilt es wiederum der historischen Wirklichkeit mit der Verteilung des Gewichts einigermaßen gerecht zu werden. Wohl muß hier die Entwicklung der Eidgenossenschaft in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden, da uns dieser Teil unserer Geschichte natürlich am stärksten angeht. Darüber darf aber auch nicht vergessen werden, daß vor der Bildung unseres heutigen Staates zehn Jahrhunderte liegen, die ebenfalls bis zum heutigen Tag entscheidend wichtige Tatsachen geschaffen haben. So sucht unser Atlas das Mittelalter in seinen gestaltenden Kräften ebenfalls zu erfassen. Das Dorf, Kirche und Klöster, Adel und Burgen, das Städtewesen sollen zu ihrem Recht kommen. Die Lage der Schweiz im Spiel der jeweiligen politischen Kräfte unter den Merowingern, den Karolingern und in der Kaiserzeit wird zu klären versucht. Die Rolle der großen feudalen Gewalten wie der Zähringer, der Habsburger, der Kiburger und der Savoyer wird herausgearbeitet. Beispiele für die Bedeutung der kleinern Feudalherren, wie der Grafen von Greyerz oder Froburg, der Herren von Regensberg oder Rapperswil, werden gegeben. Die geistlichen Staaten der Fürstbischöfe von Konstanz und Basel und der Äbte von St. Gallen kommen ebenfalls zu ihrem Recht.

Die eigentliche eidgenössische Geschichte wird an ihren entscheidenden Zeitpunkten zu fassen gesucht: Die Urschweiz im Jahre 1315, das Entscheidungsjahr des Sempacher Krieges, der große territoriale Auf-

schwung vom Sempacher Krieg bis zur Eroberung des Thurgaus, der Schritt zur Macht in den Burgunderkriegen und die Wende in der Zeit der italienischen Feldzüge sind da herausgegriffen worden. Ein Blatt gilt der Darstellung der Gestalt der alten Eidgenossenschaft vor 1798, eines der Helvetik, eines der politischen Gestaltung seit der Mediation. Die entscheidenden Schlachten von Sempach bis zum Schwabenkrieg, die entscheidenden Feldzüge von den Appenzeller Kriegen bis Marignano erhalten ihre Kennzeichnung, dazu eine Reihe wichtiger Einzeltatsachen.

Schließlich hat ein historischer Atlas der Schweiz schon in seiner grundlegenden Anlage darauf Rücksicht zu nehmen, daß seit 600 Jahren der Großteil der politischen Entwicklung unseres Landes sich im engern Rahmen der einzelnen K a n t o n e abgespielt hat, und daß auch die historische Forschung und ebenso das historische Interesse demgemäß in allererster Linie kantonal eingestellt ist. Es gilt also hier, der historischen Eigenart jedes einzelnen Kantons gerecht zu werden. Unser Atlas versucht das dadurch, daß er einem ersten der gesamtschweizerischen Entwicklung gewidmeten Teile einen fast ebenso umfangreichen Teil mit 25 Blättern zur Geschichte der Kantone folgen läßt. Die Buntheit der Entwicklung der Kantone bedingte dabei die besondere Behandlung jedes einzelnen Kantons ohne eine Bindung an ein allgemeines Schema. Es ist versucht worden, vor allem einmal die Bildung der kantonalen Staaten zur Anschauung zu bringen, dann die Gestaltung der einzelnen Kantone in der Zeit der Alten Eidgenossenschaft. Man findet also Blätter mit der Entwicklung des Stadtstaates von Zürich oder Schaffhausen neben Übersichten der Verwaltungseinteilung dieser Kantone im 18. Jahrhundert. Man findet daneben Darstellungen der wichtigen feudalen Gewalten oder der für einen einzelnen Kanton wichtiger Sondertatsachen, wie etwa der Walschwanderungen. Die kleinen Kantone der Urschweiz sind in ein Blatt zusammengefaßt worden, die großen Kantone Bern oder Graubünden haben dafür drei Blätter erhalten, mehrere andere deren zwei.

Abschließend sei hier noch kurz über die Grundsätze, die für die t e c h n i s c h e Gestaltung des Atlases maßgebend waren, berichtet. Diese wurde in erster Linie geleitet von der Erwägung, daß eine Karte ein Bild geben muß und nicht bloß die geographische Aufreihung einer unendlichen Masse von Tatsachen bleiben darf. Die Grundtatsachen sollen für das Auge mit dem ersten Blicke faßbar sein. Das bedingt eine möglichst klare Gestaltung der Karte unter Vermeidung von allzu viel Einzelheiten und allzu vieler und gegensätzlicher Dinge. Die Beschränkung auf das wirklich Wesentliche ist dazu Vorbedingung. Man muß sich eben darüber klar sein, daß jedes Zuviel eine Karte um ihre ganze Wirkung als Bild bringen muß. Wir haben es demnach vorgezogen, zwei Karten kleineren Maßstabes und von weniger Farben zu geben, anstatt auf einer größeren Karte zu viel zusammenzudrängen. Wir haben auch sehr viele Einzeltatsachen auf den Kommentar verwiesen, um nicht durch ein zu großes Gewimmel von Namen

und Zeichen das einheitliche Bild zu gefährden. Wir haben ferner auf die Verwendung vieler Farben oder auf den Gebrauch von gegensätzlichen Farben für doch einigermaßen zusammenhängende Dinge bewußt verzichtet.

In zweiter Linie war für die technische Gestaltung die Erwägung maßgebend, daß die Karte immer die enge Verbindung zwischen Landesnatur und geschichtlicher Entwicklung, zwischen Geographie und Geschichte gegenwärtigt. Wo geschichtliche Tatsachen stark geographisch bedingt sind, da ist es deshalb notwendig, die Geländegestaltung zu geben. Zu dem Zweck ist für den Atlas eine besondere stumme Karte mit bloßer Einzeichnung von Bodengestalt und Gewässern angefertigt worden, auf die dann die geschichtlichen Tatsachen farbig zur Eintragung gelangen. Diese Karte ist z. B. für die verschiedenen Epochen der urgeschichtlichen Besiedlung verwendet worden, dann wieder für das Städtewesen und das Straßenwesen im Mittelalter, die Wanderungen der Walser usw.

Schließlich war bei der Zeichnung der Karten ständig zu berücksichtigen, welche technische Gestaltung der historischen Wirklichkeit am besten angepaßt ist. Bei der Unvollkommenheit der Quellen für weite Strecken des Mittelalters z. B. konnte für feudale Machtbereiche nicht dieselbe Zeichnung in Frage kommen wie für die geschlossenen Territorien der spätern Zeit. Es handelte sich also darum, sorgfältig den jeweiligen Eindruck der Zeichnung abzuwägen, um nicht falsche Bilder zu erwecken.

So ergaben sich auf Schritt und Tritt technische Fragen und wissenschaftliche Zweifel, durch die man sich hindurchringen mußte. Ziel war dabei immer, die wissenschaftliche Ehrlichkeit zu wahren und streng sachlich zu bleiben. Wie weit es nun gelungen ist, der schweizerischen Geschichtsforschung ein Hilfsmittel zu schaffen, das einen wissenschaftlichen Fortschritt bringt, der Forschung Anregungen gibt und ihr manches Rüstzeug bequem greifbar für den täglichen Gebrauch bereitstellt, zugleich aber breiten Kreisen die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Arbeit anschaulich und unmißverständlich vor Augen führt, das muß die Zukunft zeigen.

Schweizergeschichte für Jedermann.

Bemerkungen zu einer Neuerscheinung.

Von Anton Largiadèr.

Nicht ohne eine gewisse Skepsis geht man an eine neue Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft heran. In rascher Folge sind seit 1937 die Bücher von Fischer, Feuz und Gitemann erschienen. Karl Schib bietet die Geschichte der Schweiz in einem Bande, «Schweizergeschichte für Jedermann», illustriert, wie es heute vom lesenden Publikum verlangt wird¹. Der

¹ Karl Schib, Illustrierte Schweizergeschichte für Jedermann. Orell Füssli Verlag Zürich. 228 Seiten. 36 Tafeln. Zürich 1944.